

# Wassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten  
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung  
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.  
Erscheint 3 mal wöchentlich  
Dienstags, Donnerstags, Samstags.  
Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6 gepaltene Zeilen  
jeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Redaktion und Expedition:  
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.  
Telephon Nr. 41.  
Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellheim, Diebenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurad, Nordenstadt, Rombach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildausen.

Nr. 104.

Samstag, den 4. September 1915.

15. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

Nr. 578.

Der Schießplatz bei Rombach wird zum geschichtsmäßigen Schießen im Monat September wie folgt benutzt werden: am 1., 2., 3., 6., 7., 8., 9., 24., 27., 28., 29. und 30. bis zum Dunkelwerden und am 25. bis 12 Uhr mittags.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

Der Königliche Landrat.  
von Heimbürg.

J. Nr. I M.

Nr. 579.

### Bekanntmachung.

Wilhelm Sternberger und Karl Bierbrauer in Bierstadt sind von mir als Hilfsfeldwächter der Gemeinde Bierstadt bestätigt beim vereidigt worden.

Wiesbaden, den 28. August 1915.

Der Königliche Landrat.  
von Heimbürg.

J. Nr. 2959.

Nr. 580.

### Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 31. März 1915 in Nr. 265 des „Wassauischen Anzeigers“ ist auf das Verbot der mißbräuchlichen Verwendung von Kraftfahrzeugen, die nach dem 15. März ds. Js. erneut zugelassen worden sind, hingewiesen worden. Es scheint indes nach vielfach gemachten Wahrnehmungen, daß mißbräuchliche Benutzung trotzdem in nicht wenigen Fällen erfolgt. Die beteiligten Kreise werden daher erneut eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Zulassung der Kraftfahrzeuge nur aus Gründen des öffentlichen Interesses erfolgt ist, und daß die Fahrzeuge daher nur zu den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt werden dürfen, also nicht z. B. zur Veranoerung von Familienangehörigen oder sonstigen Personen ohne Begleitung des Fahrberechtigten, zu Vergnügungsfahrten und dergl. In einer strengen Beachtung dieser Verordnung liegt um so mehr Veranlassung vor, als auch die Heeresverwaltung die Notwendigkeit der Erparnis von Betriebsstoffen vor neuem betont hat.

Den Postbehörden und Beamten wird nochmals zur besonderen Pflicht gemacht, dem Verkehr von Kraftfahrzeugen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden; namentlich werden die Exekutivbeamten an Sonntagen den Verkehr sorgfältig zu beobachten haben. In Fällen, die eine mißbräuchliche Verwendung der Fahrzeuge vermuten lassen, sind die erforderlichen Feststellungen zu treffen und Verträge unumschließlich mir zur Anzeige zu bringen. Wird festgestellt, daß ein Kraftfahrzeug nicht den Zulassungsgründen entsprechend benutzt wird, so wird auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 25. Februar ds. Js. die Zulassung widerrufen werden.

Wiesbaden, den 27. August 1915.

Der Königliche Landrat.  
von Heimbürg.

J. Nr. I. 2951.

Nr. 581.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Befehles vom 4. August 1914, betreffend die Höchstpreise, werden im Landkreise Wiesbaden mit Ausnahme von Biedrich, die Höchstpreise für Brot wie folgt bestimmt:

1. für einen Laib Brot im Gewichte von 1850 Gramm (24 Stunden nach dem Baden) auf 73 Pfg. und
2. für ein Weißbrötchen (Wasserweck) im Gewichte von 54 Gramm auf 4 Pfg.

Diese Festsetzung tritt in Kraft am Sonntag, den 5. September ds. Js.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Der Königliche Landrat.  
von Heimbürg.

### Sonnenberg.

Hinweis auf die Veröffentlichung eines Ortsstatuts und einer Polizeiverordnung.

In dem amtlichen Anzeigenteil des 2. Blattes der heutigen Ausgabe des Amtsblattes für den Landkreis Wiesbaden werden veröffentlicht:

- a. das Ortsstatut vom 23. Oktober 1914 über die Kanalisation in Sonnenberg,
- b. die Polizeiverordnung vom 23. August 1915 über die Entwässerung von Grundstücken und Befestigung von Abfallstoffen im Gemeindebezirk Sonnenberg.

Auf die Veröffentlichung wird hierdurch besonders hingewiesen.

Sonnenberg, den 4. September 1915.

Der Bürgermeister. Buchelt.

### Erinnerung.

Die Stadt- und Gemeindefassen werden wiederholt an baldige Einzahlung der am 20. ds. Mts. fällig gewordenen zweiten Rate Kreissteuer für 1915 auf unser Konto bei der Nass. Landesbank (Postfachkonto Nr. 600 Hm.) erinnert.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

Die Kreisamtskassa.  
Fischer.

Der Herr Regierungs-Präsident hat bis auf weiteres noch den dem hiesigen Landratsamte überwiesenen Kreisassistenten Kessels zu meinem Stellvertreter in der Eigenschaft als Vorsitzender des Königlichen Versicherungsamts für den Landkreis Wiesbaden ernannt.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.  
Der Vorsitzende.  
von Heimbürg.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. Ämtlich. Großes Hauptquartier, 2. Sept.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogeien, nördlich von Münster, führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18.—23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie Lingetopf-Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Ueber Avocourt, nordwestlich von Verdun, wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampflieger heruntergeschossen. Es stürzte brennend ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

An der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Czarnokowale gestürmt. Bei Merez macht unser Angriff Fortschritte. Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genommen.

Am selben Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4 a mit 150 Mann Besatzung durch baltische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Ostlich des Forstes von Bialystok sind die Uebergänge über den Swislocz von Markarowce, südlich von Odelsk, ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre. Bei Ossowic wurden außerdem 3 vom Feinde in dem Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordosttrande des Bialowieska-Forstes ist gestern erkämpft. Durch Ueberfall bemächtigten wir uns nachts der Jasiolda-Uebergänge im Sumpfbereich nördlich von Pruzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Madensien.

Der Muchawiec-Abchnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WBna. Wien, 1. September. Ämtlich wird verlaufbart: 1. September 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Lud ist seit gestern in unserer Hand. Das allbewährte salzburgisch-österreichische Infanterie-Regiment Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschannten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang wäheh mit dem stürzenden Feind in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gefäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei Bialy-Kamien in Nordost-Galizien durchbrach die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli in einer Ausdehnung von zwanzig Kilometern die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Str kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Zborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strawa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf eineinhalb Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angeführte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strawa. Auch nördlich Buczac wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Wolynsk eingebrachten Gefangenen liegt auf 36 Offi-

ziere und 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53 299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften von Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WBna. Wien, 2. September. Ämtlich wird verlaufbart: 2. September 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des wolgynischen Festungsdricks eingeleitete Verfolgung der Russen machte gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Lud aufwärts den Str in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge.

Die Truppen des Generals von Böhm-Ermolli rückten in Brody ein und dringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor.

Der westliche Flügel des Generals Grafen Bothmer verfolgt auf den von Zborow gegen Zolocz und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth.

Die Armee des Generals Pflanzler-Balbin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strava zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rückzuge gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der bessarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen.

Die nordöstlich Kobryn kämpfenden R. und A. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfbereich der oberen Jasiolda zurück.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der hochalpinen von Cavarone-Folgarida außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte-Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer. Im Kärntner Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Paralba und das Bladner Joch abgewiesen. An der küstentländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die lebhafte Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Aus Rußland.

WBna. Petersburg, 2. September. Ämtlich wird gemeldet: Der General der Infanterie Janukhtewitsch, Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers, wurde zum militärischen Gehilfen des Biszetzons des Kaukasus ernannt. Der Oberbefehlshaber der Armeen an der Nordwestfront, General der Infanterie Kerejem, wurde zum Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers ernannt.

#### Die Zuchtlosigkeit im russischen Heere.

Berlin, 1. September. Der Bologneser „Rosto del Carlino“ bringt Berichte seines Berichterstatters Pjani, der zugleich der Korrespondent der Turiner „Stampa“ ist. Es heißt darin, wie die Korrespondenz Piper mitteilt, er habe mit eigenen Augen während des Rückzuges in Polen zwei Generale, ein Duzend Subalternoffiziere und zahlreiche rote Kreuzschwestern durch Gendarmen abführen sehen. Wenn Rußland an eine neue Offensive denke, müsse zunächst eine eiserne Disziplin im Heere eingeführt werden. Dann könne es nicht mehr vorkommen, daß der Großfürst persönlich in einem Café erscheinen müsse, um die jungen Offiziere zu überhören, weil sie sich von der Front zurückziehen. Dann habe der Generalissimus nicht mehr nötig, in einem Tagesbefehl wörtlich zu sagen: Wenn mein Befehl nicht ausgeführt wird, werde ich wirklich folgern müssen, daß es im russischen Heere keine Disziplin mehr gibt.

#### Ein unerhörtes Verfahren.

Die russische Telegraphenagentur meldet unterm 31.: Der amtliche deutsche Bericht vom 28. über die Kämpfe bei Kobryn, wonach die deutschen Truppen zu ihrem Bedauern gezwungen gemessen seien, Tausende von Einwohnern, darunter viele Frauen und Kinder, zu erschlehen, sucht dies durch die lägenhafte Behauptung zu rechtfertigen, daß die unglücklichen Opfer unsere Stellungen verschleiern sollten. Tatsächlich ist die Ursache dieses schrecklichen Auftretens die wüste Offensive der deutschen Truppen. Diese Ereignisse bilden einen neuen Beweis für die barbarische Art der deutschen Kriegsführung.

Der deutsche Bericht teilte mit, daß die Russen unsere Truppen die Flüchtlinge zu Tausenden entgegengedrängt, dadurch habe unter Feuer ungewollt einige Opfer gefordert. Das fällt die russische Aeußerung dahin um, die Deutschen erklärten selbst, sie hätten Tausende von Einwohnern erschossen. Nach früheren Beispielen russischer Doppeltzungigkeit war das mit Sicherheit zu erwarten. Um so deutlicher aber tritt dadurch hervor, daß die so sinnlos erscheinende Austreibung der Zivilbevölkerung eine mit teuflischer Grausamkeit erlommene Kriegsmaßnahme ist, durch welche die russische Oberleitung sich taktische Vorteile verschaffen und dann das Odium auf den Verfolger abwälzen wollte. Die von Haus und Hof vertriebenen Landesbewohner wurden gezwungen, gemißmaßen als Rückendeckung hinter den flüchtenden Heeren heranziehen, damit sich die Flucht unter diesem Schleier sicherer vollziehen konnte. Dasselbe entsetzliche Schauspiel wiederholte sich am folgenden Tage. Zweck und Absicht dieses eratzes verruchten Verfahrens sind so klar zu erkennen, daß das Bestreben, den Tod jener unglücklichen Opfer der Gemissenshaftigkeit ihrer Landsleute den deutschen Verbänden zur Last zu legen, allzu durchsichtig ist, um irgendwo Glauben zu finden. Mit Recht sagt die deutsche

Heeresleitung, daß ein solches Verfahren in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerreicht sei.)

### Aus Frankreich.

WBna. Paris, 1. September. Kriegsminister Millerand, der sich am Sonntag zur Front begeben hat, ist gestern vormittag nach Paris zurückgekehrt. Er hatte sich in die Vogesen und das Elß gegeben, verweilte an mehreren Stellen der Front und unterhielt sich mit den Generalen über die Maßnahmen, die im Hinblick auf den Winterfeldzug getroffen werden sollen.

Genf. Der französische Flieger Begoud wurde getötet. Die näheren Umstände seines Todes werden als Dienstgeheimnis betrachtet. Begoud war der erste, der Sturzflug in der Delfinlichkeit vorführte.

WBna. Paris, 2. September. Meldung der Agence Havas: Im Verlaufe eines heftigen Kampfes, der am Dienstag vormittag über Petit-Croix geliefert wurde, hat der Unterleutnant Begoud einen ruhmvollen Tod gefunden. Begoud, der anfangs auf dem Flugzeug saß, wurde durch eine deutsche Kugel getroffen, die er von einer deutschen Kugel getroffen auf der Stelle getötet wurde. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linien nieder.

### Aus England.

#### Die „Times“ über die englische Kriegsführung.

WBna. London, 1. September. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kritisiert die britische Kriegsführung, die nicht sehr glücklich war und die in den militärischen Kreisen sehr abfällig beurteilt wird. Die Entsendung des ursprünglichen Expeditionskorps nach dem Hauptkriegsschauplatz und nach seinen entscheidenden Punkten war im Frieden geplant und strategisch richtig im Frieden ins Auge gefaßt. Erwägungen führten das mögliche Zentrum, die Schwerkraft und die Macht des Feindes auf einen Punkt allein zurück. Wir konzentrierten dort so schnell wie möglich alle sofort verfügbaren Kräfte, aber die höhere Kriegsführung war seit Anfang August nicht glänzend. Wir verstärkten die Streitkräfte in Frankreich. Aber alle Maßnahmen des Kabinetts zeigen deutlich das Fehlen eines militärischen Genies. Die Unfähigkeit der Munitionslieferung, der Verlust, die Wehrpflicht einzuführen, der Misserfolg in Antwerpen und die Expedition nach den Dardanellen waren sämtlich schwere Fehler, deren schlimme Wirkungen noch nicht erschöpft sind. Wir wurden, groß gesagt, strategisch nicht geführt, sondern ließen uns treiben. Wenn verfügbare Truppen im Sommer nach Frankreich geschickt worden wären, hätten wir auf einen aktiveren, vielleicht entscheidenden Anteil an der Offensive der Franzosen rechnen können. Die Expedition nach den Dardanellen war eine ernste, aber sekundäre Operation, die, wenn sie glückte, den Unternehmern einen enormen Vorteil verschaffte. Sie wurde aber von Anfang bis Ende von London aus in der dilettantischsten und mindernützigsten Weise geführt. Ihr Fehlen die Elemente der Ueberraschung und Stahkraft, ohne die sich ein Unternehmen nicht glücken kann; es wurde mit ungenügenden Kräften ausgeführt und entzog der französischen Front eine starke Arme und Munition in dem Augenblick, wo die Westarmee ihre große Anstrengung machte. Wir versuchten, zwei große Armeen aus einem Dick zu schneiden, das kaum für einen reichte, und sandten uns an beiden Fronten ungenügend stark. Die Strategie, welche die militärische Lage vom Mai 1915 schuf, verdient kein gutes Wort. Die Kunst, überall zu schwach zu sein, um irgendwas etwas erreichen zu können, wird in keiner Schule gelehrt. Der Himmel weiß, wo die Regierung sie aufgegriffen hat. Die Regierung hatte bei Anfang des Krieges zwei Aufgaben: Eine, die Verteidigung Englands zu sichern, die zweite, sich klar zu werden, welches der entscheidende Punkt des Hauptkriegsschauplatzes sei und dort alle verfügbaren Kräfte zusammenzuführen. Der Verfasser will die Frage der Verteidigung Englands nicht erörtern, empfiehlt aber, eine Kommission einzusetzen, um eine sorgfältige sofortige Untersuchung anzustellen, da es an Zusammenhängen und Wirksamkeit zu fehlen scheint, und führt dann fort: Der Hauptkriegsschauplatz ist für uns Frankreich und Flandern. Dort sind unsere Hauptfeinde konzentriert, Zentrum und Schwerkraft seiner Macht, soweit wir in Frage kommen. Ein anderwärts errungener Erfolg wird die Niederlage in Frankreich nicht ausgleichen, da nur in Frankreich der Krieg zu einem glücklichen Ende gebracht werden kann. Der Erfolg in Frankreich wurde durch die Fehler und Vermäher der letzten Regierung verhindert. Er ist noch jetzt gefährdet. Die Koalitionserklärung wird, wenn die Fehler nicht gutgemacht werden, mit dafür verantwortlich sein. In welcher Lage werden wir uns befinden, wenn Ruhland geschlagen ist und die Heere des Feindes westwärts zurückströmen? Unsere Strategien fallen zu viele Dinge zugleich ins Auge. Das Kabinett überlieh nicht ungestraft alle Lehren der Erfahrung und alle Vorschriften der größten Meister der Kriegskunst. Die Regierung hat seit August 1914 nichts getan, als sie außer Acht zu lassen. Wir ernten die Früchte dieser Unerschaffenheit.

### Kleine Mitteilungen.

Berlin. Generalstabschef von Wasthen hat den Schwarzen Adlerorden erhalten.

WBna. Bern, 2. September. Der italienische Militärhistoriker Oberst Barone beschäftigt sich in der „Idea Preparatoria“ mit den Grundlagen, die die Engländer und Franzosen davon abhaben, eine energische Offensive gegen die Deutschen aufzunehmen, während diese mit Erfolg auf dem russischen Boden operieren. Nach Erwähnung der ausgezeichneten Hilfsmittel und vorzüglicher Ausrüstung der Engländer und Franzosen, läßt er keinen Zweifel, daß sie zur Offensive im Westen fähig sein müßten. Barone bemerkt, daß eine Meinungsverschiedenheit nicht über die Notwendigkeit einer Offensive, sondern über die Wahl des Zeitpunktes, an dem sie unternommen werde, bestehe. Eine Partei, und auf ihrer Seite steht auch die französische Heeresleitung, glaubt, daß es besser sei, die Offensive noch aufzuschieben, die andere Partei dagegen ist der Ansicht, man müsse sofort eingreifen. Barone vertritt die Anschauung der erstgenannten Partei, man müsse sich aber auf einen entscheidenden Stoß vorbereiten.

Stockholm. Soen Hedén ist von der Ostfront nach Stockholm zurückgekehrt. Er lobt das deutsche Heer und die deutsche Organisation in den höchsten Ausdrücken. Deutschland läßt sich nie ausruhigen und nie besiegen. Es wird nur an einem Frieden auf der Grundlage seiner vollkommenen Ueberlegenheit denken. Hedén wird jetzt ein Buch schreiben, das vor Weihnachten erscheint.

Der „Morning Post“ wird aus Stockholm gemeldet: Die anhaltenden Gerüchte über einen deutsch-russischen Sonderfrieden, mit dem die schwedische Regierung in Verbindung gebracht wird, haben dem schwedischen Auswärtigen Amte Anlaß gegeben, die Presse zu der Erklärung zu ermächtigen, die Regierung habe mit diesen Nachrichten nichts zu tun.

WBna. Konstantinopel, 2. September. Kriegsminister Gurbani ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

WBna. Konstantinopel, 2. September. Der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und Unver Pascha aus Anlaß der Bekräftigung des Ordens Pour le mérite ist erst gestern in der Presse bekanntgegeben worden. Militärische Kreise empfinden die Auszeichnung des Vizegeneralissimus als eine hohe Ehre für die gesamte Armee. Sie preisen in Ausdrücken tiefer Dankbarkeit die unerschütterliche Herzlichkeit des Kaisers, deren rückhaltlose Bekräftigung und energische Beistand ein unschätzbare Gut für die türkische Armee ist.

WBna. Paris, 2. September. Die Blätter melden, Rußland bereite für den Winterfeldzug eine Sonderarmee von einer Million berittener Kosaken vor, deren Aufgabe sein soll, den Deutschen zuzuführen.

WBna. Bern, 2. September. Das „Berliner Tageblatt“ bespricht unter der Ueberschrift „Zurückbare Zahlen!“ die deutsche

Agustbeute und vermutet weitere 100 000 Tote. Es schließt mit den Worten: Wie man ungefährt solcher Verluste fabeln kann, das russische Heer sei intakt und noch nie so gut im Stande gewesen wie jetzt, ist uns unbegreiflich. Der jetzige Krieg hat eine Unvorsichtigkeit von Mägen und Unwahrscheinlichkeit verbreitet, in die sich nicht nur ein Teil der Presse, sondern sogar ganze Völker einließen, um ja nur nicht die Wahrheit hören zu müssen. Aber es wird ein Erwachen geben. Dann wird die Abrechnung der Nation mit denen erfolgen, die sie so lange in die Irre gehen ließen.

### Der Gesundheitszustand unseres Heeres.

Der Generalarzt der Armee, von Schjerning, hat dem Kriegsberichterflatter Schweder interessante Angaben über den Gesundheitszustand im Heere gemacht. Danach ist der Gesundheitszustand sowohl im Westen wie im Osten ausgezeichnet. Typhuserkrankungen kommen im Westen nur ganz selten vor und zwar hauptsächlich infolge der hervorragenden hygienischen Vorkehrungen, namentlich der Lebens- und Unterkunftsverhältnisse. Besonders wird daran gearbeitet, den Truppen einwandfreies Trinkwasser zu verschaffen. Es bestehen über die hundert fahrbare Triantwasserbereiter, die stündlich etwa 800 Liter kochendes, wasserdichtes und gesundheitlich völlig einwandfreies Trinkwasser zu liefern vermögen. Ferner wird für die Fütterung der Erkrankten sowohl unter den Soldaten als auch in der Zivilbevölkerung strengstens gesorgt. Auch die Typhusimpfung, die namentlich allgemein durchgeführt ist, hat wesentlich zur Niederhaltung der Infektion beigetragen. Ebenso günstig liegen die Verhältnisse im Osten. Es ist falsch, daß die im Osten lebenden Heere erheblich von der Cholera bedroht werden. Malaria kommt unter der Zivilbevölkerung östlich der Weichsel häufiger vor. Doch ist gegen die Einklempfung der Krankheit alle Vorsorge getroffen und sie hat bisher nirgends einen größeren Umfang angenommen. Auch hier ist für die Beschaffung reinen Trinkwassers gesorgt. Es wurden in allen Ortschaften, die von den Truppen durchzogen werden, Teestuben geschaffen, in denen die Truppen jederzeit kaltes Tee bekommen. Die Cholera-Schutzimpfung hat ebenfalls ausgezeichnet gewirkt. Bei denen, die trotz der Schutzimpfung von der Krankheit befallen werden, nimmt sie einen besonders günstigen Verlauf. Auch der Typhus macht keine Sorge mehr. Es ist besonders für Körperreinigung und Fleckdesinfektion der Truppen ausreichend gesorgt, und zwar durch fahrbare Kriegswäsche- und transportable Badewannen. Auch die Dampfdesinfektionsapparate, die bei der Entlastung vorzügliche Dienste leisten, sind auf etwa 400 vermehrt worden. Lediglich hat es den Anchein, als ob die Bemühungen der Forscher, ein spezifisches Heilmittel gegen das Fleckfieber zu finden, jetzt von Erfolg gekrönt werden. Zu einem endgültigen Urteil sind die bisherigen Erfahrungen noch zu gering. Man scheint aber auf dem richtigen Weg zu sein. Die Erkrankungsformen an Tuberkulose, Scharlach, Diphtherie, Keuch- und Keuchhusten sind für Kriegsverhältnisse durchaus günstig. (Zem. Bl.)

### Französischer Selbstbetrug.

WBna. Berlin, 1. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Französischer Selbstbetrug“. Die französische Presse wird, je länger desto mehr, durch den Gegensatz zwischen dem finanziellen Verfall Frankreichs und dem Bewahren deutscher Finanzkraft in Erregung versetzt. Die bevorstehende dritte deutsche Kriegsanleihe und die zu berücksichtigenden Worte, die ihr der Reichschatzsekretär mit auf den Weg gegeben hat, haben die Erregung geradezu bis zu Wutausbrüchen gesteigert. So schreibt das „Journal“: Herr Hefferich sagt uns, das deutsche Reich bettelt nicht, der Deutsche gibt seinem Vaterland kein Almosen, sondern erfüllt seine Pflicht. Der Zynismus dieser Worte ist unerreicht. Deutschland nimmt seinen Bürgern durch eigene eingerichtete Zentralstellen die Metalle ab; der Schatzsekretär selbst organisierte die Goldsammlung, läßt bei der letzten Kriegsanleihe einen schamlosen Druck aus und dehnte die Darlehenslasten über das ganze Reichsgebiet aus, die unter dem Anschein der Wohlthätigkeit durch hinterlistige Mittel die Befolgenden dazu zwingt, daß sie sich ihres Eigentums berauben. Reiz: Deutschland bettelt nicht, es tut mehr. Weder Frankreich, noch England bedienen sich für ihre Kriegsanleihen gleich Deutschland der Drohung und Erpressung. — Auch die allerniedrigste Wiederverkaufsgewinn, die Reichsbank veröffentlichen falsche Bilanz. Die angebliche Zunahme des Goldbestandes bestehe aus Darlehenslasten, die von den Befolgenden aus Gold der österreichisch-ungarischen Bank. Die Abfertigung, die der Schatzsekretär in seiner Reichstagsrede diesen Bürgern aufzählen ließ, wird unterschlagen. Den vom Schatzsekretär angeführten Tatsachenzahlen stellt das „Journal“ den Satz entgegen: non il ne faut pas le laisser prendre au mirage du discours prononcé par M. Hefferich. (Mein, man darf sich durch die Trugbilder der Rede des Herrn Hefferich nicht betören lassen.) Die Franzosen klammern sich also krampfhaft an die Wohlwollungen, die sie sich von den deutschen Zuständen und Methoden zurechtgemacht haben. In Wahrheit wird es trotzdem auch in Frankreich tagen. Die dritte Kriegsanleihe ist für das deutsche Volk eine Gelegenheit, der französischen Selbsttäuschung einen entscheidenden Stoß zu versetzen und damit zur Abwägung des blutigen Ringens beizutragen.

### Milderung des Unterseebootskrieges?

WBna. Berlin, 2. September. Wir erfahren, teilte der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß nach den bestehenden Instruktionen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht ist, versenkt werden sollen. Hierbei wurde natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie ohne weiteres der Zerstörung ausgesetzt. Es ist anzunehmen, daß die Zwischenfälle mit Amerika hierdurch ihre Erledigung finden.

### Tages-Rundschau.

WBna. Berlin, 2. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Renouveau unserer Feinde über die dritte Kriegsanleihe zeitigt täglich groteskere Blüten. Ihre Informanten leben, um die Wichtigkeit und Wichtigkeit ihres Inhalts zu dokumentieren, die kuriosesten Wege zurück, bis sie zu einem Neutralen gelangen, gegen dessen verwerfliche Gefühle, sich durch Kauf deutscher Kriegsanleihe eine gute, sichere Kapitalanlage zu schaffen, ist gerichtet. So erscheint in der holländischen „Standard“ eine Nachricht der englischen Erbhänge Tel. Co., die dem Pariser „Matin“ entnommen und diesem aus Genue zugegangen ist, welche die gräßliche Wäre enthält, daß die deutschen Handelskammern ihre Mitglieder pressen und ihre Angehörigen, wenn sie nicht gutwillig zeichnen, dazu zwingen! Jeder Firma sei angetragen worden, die erforderlichen Einzahlungen für die Rechnung ihrer Angehörigen zu machen und sich dann durch ratenweise Abzug begnügen zu machen. Erklärungen für kleine Beträge, die bei der englischen Anleihe als eine höchst geniale Erfindung ausgegeben wurden, werden bei uns in Erpressung umgewandelt. Wir möchten den Herren Drahtziehern im feindlichen Lager etwas mehr Konsequenz in ihrer Journalistik anempfehlen, sonst verderben sie sich die ganzen Konzepte für ihre nächste eigene Anleihe.

Stuttgart. In Anwesenheit des Königs wurde der „Wackere Schwabe in Eisen“ seiner Bestimmung übergeben. Als erster schlug der König einen Nagel in die Kiste ein.

### Die Spende des Papstes für die Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 3. September. Der ermländische Bischof überreichte dem Oberpräsidenten von Ostpreußen die Spende des Papstes für die durch die russischen Einfälle geschädigte Bevölkerung Ostpreußens. Ferner überreichte der Bischof eine größere Gabe der Katholiken Nordamerikas für die Zwecke des Roten Kreuzes.

### Die ungarisch-kroatische Huldigungsdeputation in Schönbrunn.

WBna. Wien, 2. September. Heute vormittag um 11 Uhr empfing der Kaiser in der großen Galerie des Schönbrunn

Schlusses die ungarisch-kroatische Huldigungsdeputation. In seiner Ansprache führte Graf Tisza u. a. aus: Gestatten Er. Majestät, daß wir unseren dankbaren Blick auf jenen Wohlthäter richten, dessen überliches Herz uns verstanden hat, und der dem ungarischen Vaterland, der seine Integrität und seine tausendjährige Freiheit wiedergewonnen hat, einen würdigen Platz in dieser Monarchie sichert. Jetzt erst können wir erkennen, was aus uns geworden wäre, wenn der Sturm der Weltereignisse die Monarchie betroffen hätte, ehe sie den inneren Vereinigungsprozess durchgemacht. Wir sind stolz gewesen, weil wir einig sind. Im Schooß der ungarischen Nation ist jeder Parteizweck verflummt. Alle Unterschiede von Klassen, Konfessionen und Nationalitäten haben aufgehört. Die ungarische Arbeiterklasse hat sich in jedem Wettstreit in den Gefahren des Krieges bewährt. In der tapferen Verteidigung des Vaterlandes neigten die nachungarischen Bürger Schüler an Schüler mit den ungarischen Brüdern teil. Auf den von Ruhmsglanz erfüllenden, mit gemeinsamen Blut getränkten Schlachtfeldern haben wir uns mit den kroatischen Brüdern zusammengeschlossen; der gemeinsame Ruhm und gemeinsame Opfer verbinden uns zu Kampfgemeinschaften. Die ungarische und kroatische Treue und Tapferkeit steht in einheitlichem Glanze da. — Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache Tiszas mit einer Rede, in der er folgenden Satz sagte: „Es ist mir eine der größten Freuden meines Lebens, daß es unter der Mitwirkung heroischer ungarischer Staatsmänner gelang, das gegenwärtige Zusammenwirken zwischen der Krone und der Nation sowie zwischen dem ungarischen Staate und den übrigen Königreichen und Ländern auf einer dauernden Grundlage zu sichern und dadurch die Wühlerkämpfe, die sich Jahrhunderte hindurch stets erneuten, zu beenden. Mehr als je bisher erbrachten die großen Prüfungen der Gegenwart den Beweis, daß dieses Werk der Ausöhnung und Ausgleichung die Seelen meiner Völker, insbesondere auch diejenigen der Völker meiner ungarischen Krone, ganz durchdrungen hat. Als unsere Feinde, von Eroberungslust getrieben, uns überfielen, nahm die ungarische und kroatische Nation, sich einig stehend mit der Krone, in brüderlichem Wettstreit mit meinen übrigen Völkern und auf meinen Ruf hin mit begeisterter Entschlossenheit und voller Kraftanspannung den Kampf gegen die uns überfallende Uebermacht auf. Fest ist meine Zuversicht, daß meine heidunmütigen Heere im Verein mit den treuen Bundesgenossen einen eheftigen, dauernden gesicherten Frieden erkämpfen werden und daß dem ungarischen Staate und den in ihm vereinten Nationen in dem durch die gegenwärtigen gemeinsamen Kämpfe und gemeinsamen Opfer auf neue gebilligten geschichtlichen Verträge mit meinen übrigen Völkern es beschieden sein wird, in gesteigter Treue und Anhänglichkeit die Segnungen des Friedens zu genießen. Empfangen Sie für Ihr Ergehen und Ihre Huldigung meinen innigsten Dank. Tragen Sie der Nation den Ausdruck meines aus tiefstem Herzen quellenden Dankes heim für Ihre Treue und heidunmütige Haltung.“

### Nassauische Nachrichten.

Hochheim. Der gestrige Sedentag wurde in der Volksschule durch kurze Schulfestspiele eingeleitet, denen alsdann Klassenparadiere folgten. Am Nachmittag war Schulfest.

Der Jungwehrlübung in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist folgende Kriegslage zugrunde gelegt: Eine blaue Armeedivision steht gegen starke feindliche rote Kräfte in der Linie Raststätten—Wehen—Niedernhausen—Wibbel seit 1. 9. abends in hartem Kampf. In dem Abschnitt Niedernhausen—Eppstein haben sich blaue Truppenmassen am 4. 9. früh den Uebergang über den Daisbach erkämpft, das Tal durchschritten und die feindliche Front durchbrochen. Die zum Gegenstoß herangeführten roten Reserven wurden blutig abgewiesen und in den Abschnitt Rombach—Wedenbach—Vorsbach zurückgedrängt. Blau hat in der Linie Luringen—Wibbelschen—Schüppenhof Stellung genommen, wartet Verstärkungen ab und geht am 5. 9. früh auf der ganzen Linie zum Angriff vor. Rot ist bis südlich der Höhe Jagst—Bredenheim—Galgenberg vorgegangen, hat halt gemacht und bivalliert nach Neuordnung der Bände. Blau, durch den Angriff sehr geschwächt, hält in der Linie Luringen—Wibbelschen—Schüppenhof und erwartet Verstärkungen, welche auf den Höhen Riedernhausen—Eppstein auszuweichen werden. Die nach Ost führenden Wege sind durch Vorposten zu sichern. Am 5. 9. früh soll der in der Linie Jagst—Bredenheim—Galgenberg liegende Gegner angegriffen werden. 1. Zur roten Partei tritt das Jungwehrl-Bataillon Wiesbaden—Stadt und Jungwehrl-Kompanie Bredenheim, zur blauen Partei das Jungwehrl-Bataillon Diebrich, Jungwehrl-Kompanien Erbenheim, Luringen, Bierstadt und Hochheim a. M.

In der Natur mehren sich täglich die Anzeichen, welche auf einen frühzeitigen Eintritt von Herbst und Winter schließen lassen. Die Beobachtung der Insekten und Tiere draußen geben uns hierfür untrüglige Beweise. Für Feld- und Gartenbau dürfte es sich empfehlen, im Laufe der ersten kommenden Wochen die Winterkulturen so weit wie möglich zu beschleunigen. Der Wetterumschlag der vergangenen Wochen hat ja genigend die Wahrheit des Wortes bewiesen: Unverhofft kommt oft.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung zur 3. Klasse 6. (232) Klassenlotterie planmäßig unter Vorlegung des Loses 2. Klasse bis zum 6. September zu erfolgen hat.

Biebelich. Ahtel auf eure Kinder. Schon wieder wurde hier ein Bursche wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit festgenommen und zwar nach § 175 an einem 17-jährigen Jungen. Ein Barmwieder aus dem Volkswohl hatte den Bergang beobachtet. Er benachrichtigte den nächsten Polizeiergeanten, der den Unhold festnahm.

Mit dem fortschreitenden Herbst wird auch der Verkehr geringer. So hat der niederländische Dampfer „Christmide“ seine Fahrten eingestellt. Er fuhr morgens 8 Uhr von Koblenz aus zu Berg und legte Biebrich auf seiner Talsahrt 3.55 Uhr an.

Ueber die Kollektivausstellung der Großherzogin-Mutter von Luxemburg wird der Fr. Zig. folgendes geschrieben: Nur den Eingeweihten, denen, welche zu dem Besuchern des gallischen Nassauer Schlosses in Königstein im Taunus gehören, war es bisher bekannt, eine wie vorreflexive Künstlerin die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg ist. Und nun am Abend ihres Lebens, während des Krieges, hat sie die Künstlerin, die sinnigste und, ich darf wohl sagen, die beste Künstlerin, auf Jurens ihrer Freunde zum erstenmal und zum Besten der Kriegsfürsorge entschlossen, mit ihrer Gemälden an die Öffentlichkeit zu treten. Der Wunsch des Kaisers, im königlichen Schloss eignet sich vorzüglich zu einer Gemälde-Ausstellung. Er wurde sehr geschmackvoll mit wertvollen alten Möbeln, Teppichen, Delfter Fayencen und sonstigen Kunstgegenständen zu einem behaglichen und vornehmen Ausstellungsraum hergerichtet. Hier nun ist das Lebenswerk der Künstlerin Adelheid Marie ausgestellt; denn so dürfen wir wohl die fürstliche Materin nennen, die beschiedenen ihre Bilder mit U. M. signiert. Fast alles, was Adelheid Marie in den letzten vier Jahrzehnten geschaffen hat, ist in diesem Raum vereinigt, vom Landschaftsbild, dem Stillleben, dem Studienkopf bis zum Aquarell. Und alle ihre Bilder beweisen, daß die lebenswürdige Greisin, die trotz ihrer 82 Jahre noch den Pinsel führt, nicht eine Dilettantin, sondern eine Künstlerin im wahren Sinne des Wortes ist. Wären ihre Gemälde veräußert, so würden sie sicher viele Liebhaber finden. Wir persönlich genießen ihre Aquarelle, meistens italienische Landschaften oder Interieurs aus dem Nassauer Herrschaft in Königstein, am besten. Wähten diese Zeiten jeden Besucher von Königstein, namentlich die Kunstliebhaber von Berg, veranlassen, sich diese in jeder Hinsicht wohlgeleitene und schonenwerte Kunstausstellung anzusehen. — Adelheid Marie ist aber nicht nur eine feinsinnige Künstlerin, sondern auch eine bewährte Sammlerin von alten Vorlesungen. Bei je Gelegenheit hatte, die im königlichen Schloss aufgestellten Schätze, namentlich von höchster Vorlesungen, zu bewundern, der wird gewiß mit dem Wunsch äußern, die fürstliche Sammlerin möchte sich entschließen, diese Schätze auch einmal dem Publikum und vielleicht wiederum zum Besten der Kriegsfürsorge zugänglich